

Hardarik Blühdorn

Zur Semantik von Numerus und Zählbarkeit im Deutschen

0. Vorbemerkung

In einem Aufsatz zum Plural im Ungarischen und Deutschen hat Gisela Zifonun vor kurzem die These aufgestellt, „additive Pluralität sei eine semantische Eigenschaft der gesamten N[ominal-]Gr[uppe], nicht etwa primär eine semantische Anreicherung der begrifflichen Bedeutung des Kopfsubstantivs“ (Zifonun 2004, S. 412). Ähnliche Thesen in Bezug auf die Semantik von Numerus und Zählbarkeit in der Nominalgruppe finden sich auch bei anderen Autoren, etwa in Keith Allans Aufsatz über *Nouns and countability* von 1980. Der vorliegende Beitrag¹ greift diesen Gedanken auf und erweitert ihn zum Modell einer über die Nominalgruppe und ihren Kontext verteilten Numerus- und Zählbarkeitssemantik.

1. Zur semantischen Struktur der Nominalgruppe

1.1 Substantive

Die konzeptuell-semantische Basis der Nominalgruppe ist zweifellos das Substantiv. Substantive sind Prädikatsausdrücke (vgl. Zifonun et al. 1997, S. 1952), denen in der Nominalgruppe die Aufgabe zukommt, zu beschreiben, von was für einer Art von Entität die Rede ist. Sie ordnen eine besprochene Entität einer Kategorie zu.²

Substantive können allein eine Nominalgruppe bilden. Solche „minimalen Nominalgruppen“ (vgl. Zifonun et al. 1997, S. 1927) können prädikativ, aber auch referentiell verwendet werden (vgl. Lyons 1977, S. 177f.):

¹ Für wertvolle Hinweise danke ich Lutz Gunkel.

² In der formalen Semantik wird die Bedeutung von Substantiven oft extensional als die Menge derjenigen Objekte bestimmt, über die das Substantiv wahr prädiziert werden kann (vgl. Zifonun et al. 1997, S. 1952ff., Eisenberg 1999, S. 157f.). Ich folge dieser Entscheidung hier nicht, sondern verstehe Substantivbedeutungen grundsätzlich nicht-extensional. Meiner Auffassung nach haben Substantive für sich genommen rein beschreibende Bedeutung. Erst durch referentielle Verwendung in bestimmten Kontexten werden sie auf Objekte bezogen. Mengen von Objekten sind nicht Bestandteil von Substantivbedeutungen, sondern die Zuordnung von Referenten zu Klassen ist eines der Ergebnisse der referentiellen Verwendung von Substantiven. Dieser wichtige Punkt muss hier vorausgeschickt werden, ohne dass ich ihn an dieser Stelle im einzelnen ausbuchstabieren und begründen kann.

- (1) *Was da auf dem Boden verschmiert ist, ist **Brot**.*
 (2) *Schau doch mal nach, im Kühlschrank liegt **Brot**.*

In (1) ist *Brot* Prädikatsnomen. Es bezeichnet eine Eigenschaft, die dem Referenten des Subjekt-Ausdrucks *was da auf dem Boden verschmiert ist* zugesprochen wird. Der Ausdruck *Brot* selbst hat hier keinen Referenten. In (2) dagegen ist *Brot* ein referentieller Ausdruck. Es wird festgestellt, dass im Kühlschrank etwas liegt, und dieses Etwas, der Referent, wird gleichzeitig als *Brot* kategorisiert.

Im vorliegenden Aufsatz werden nur referentiell verwendete Nominalgruppen untersucht, also solche Nominalgruppen, denen unmittelbar ein Diskursreferent zugeordnet ist. Für solche Nominalgruppen gilt die Anforderung, dass sie außer der Kategorie des Referenten noch weitere Informationen liefern müssen, die für die Konzeptualisierung des Referenten wichtig sind, insbesondere Quantitäts-Information.³ Für prädikativ verwendete Nominalgruppen gilt diese Anforderung nicht im gleichen Maße. Substantive sind für sich allein schon Prädikatsausdrücke und können auch ohne zusätzliche Quantitäts-Information prädikativ verwendet werden. Deshalb sind prädikative Substantive und Nominalgruppen für die Untersuchung der Semantik von Numerus und Zählbarkeit ungeeignet.

Substantive wie *Brot* in den Beispielen (1) und (2) werden traditionell als Kontinuativa oder Masse-Substantive bezeichnet. Mit dieser Sprechweise wird der Intuition Rechnung getragen, dass der Referent in solchen Fällen als eine mehr oder weniger homogene Substanz vorgestellt wird, die in der relevanten konzeptuellen Domäne, zum Beispiel im Raum oder in der Zeit, keine klaren äußeren Grenzen haben muss (vgl. Langacker 1987, S. 63ff.). Im Einzelfall kann dies sehr Unterschiedliches bedeuten. In Beispiel (2) etwa spricht nicht viel dagegen, sich im Kühlschrank einen oder mehrere Brotlaibe vorzustellen. Trotzdem sagt uns die Intuition, dass *Brot* hier ein Masse-Substantiv ist. Wie lässt sich diese Intuition präzisieren?

Masse-Referenten können in Teile zerlegt werden, und diese können in ihrer Anordnung zueinander verschoben werden, ohne dass sich die Kategorie des Referenten ändert (vgl. Wierzbicka 1985, S. 315ff.). So kann *Brot* in Portionen zerlegt werden, und jede Portion bleibt *Brot*. Wenn Brotportionen in

³ Ich spreche hier nur von indefiniten Nominalgruppen. Zu definiten Nominalgruppen s. Abschnitt 1.3.

einem Korb an- oder umgeordnet werden, so befindet sich in dem Korb stets Brot. Ja sogar wenn auf dem Fußboden Brot lag und jemand darauf ausgerutscht ist, so bleibt die entstandene Krümelspur Brot.

Man kann einem Masse-Substantiv ein zweites Substantiv voran- oder nachstellen, das die Information der Heterogenität hinzufügt:

(3) *Scheibe Brot* gefällig?

Eine Scheibe Brot hat Eigenschaften, die über die von Brot hinausgehen. Die Substanz, aus der sie besteht, ist Brot. Außerdem aber hat sie eine bestimmte Form und Begrenzung im Raum und eine bestimmte Größe, die zu ihrer Bestimmung passt, während einer einzigen Mahlzeit aufgegessen zu werden (vgl. Wierzbicka 1985, S. 317f.). Wenn man sie in Teile zerlegt und die Anordnung der Teile zueinander verändert, dann bleibt das Ergebnis zwar Brot, aber nicht unbedingt eine Scheibe Brot.

Substantive wie *Scheibe*, die zusammen mit Masse-Substantiven komplexere substantivische Einheiten bilden und zu diesen die Informationskomponente „Heterogenität“ beitragen, nenne ich Auxiliar-Substantive (ähnlich auch Duden 2005, S. 172), in Analogie zu Auxiliar-Verben, die zusammen mit Vollverben komplexere verbale Einheiten bilden. Auxiliar-Substantive können dem Vollsubstantiv im Deutschen auch nachgestellt werden. Sie bilden dann das Grundwort von Komposita wie *Brotscheibe*. Die sich dabei zuweilen ergebenden Bedeutungsunterschiede (vgl. *Flasche Milch* vs. *Milchflasche*) betreffen nur marginal die Zählbarkeit der komplexen substantivischen Ausdrücke und können deshalb hier unberücksichtigt bleiben. Substantivische Einheiten wie *Scheibe Brot* oder *Brotscheibe* bezeichne ich, im Einklang mit der Tradition, als (komplexe) Individuativa oder Zähl-Substantive.

Im Deutschen gibt es auch monolexematische Zähl-Substantive wie *Auto*, die die semantische Komponente „Heterogenität“ in ihrer Bedeutung inkorporiert haben. Zähl-Substantive wie *Scheibe Brot*, *Brotscheibe* und *Auto* unterscheiden sich im Deutschen in einem sehr wichtigen Punkt von Masse-Substantiven wie *Brot*: Sie können in nicht-elliptischen Kontexten nicht ohne Erweiterungen referentiell verwendet werden:⁴

⁴ Die Verwendung in (3) ist attributiv im Sinne von Donnellan (1966), was für die Zählbarkeitssemantik schon als nicht-referentiell zählt. In Presseschlagzeilen vom Typ *Kind in Fahrstuhl eingeschlossen* findet man manchmal referentiellen Gebrauch von nicht-erwei-

- (4) *Im Kühlschrank liegt **Brot**.*
- (5) **Im Kühlschrank liegt **Scheibe Brot** / **Brotscheibe**.*
- (6) **In der Garage steht **Auto**.*

Während Beispiel (4) völlig wohlgeformt ist, sind (5) und (6) ungrammatisch.

Testumgebungen vom Typ (4)-(6) erweisen, dass die Menge der Zähl-Substantive im Deutschen kleiner ist, als man spontan glauben könnte. Alle Substantive, die in solchen Umgebungen allein referentiell verwendet werden können, gehören nicht zu dieser Klasse:

- (7) *Zum Mittagessen gab es **Fisch**.*⁵
- (8) *Er trug **Bart** und hatte helles Haar.*

Zähl-Substantive können referenzfähig gemacht werden, indem sie in den Plural gesetzt werden:

- (9) *Im Kühlschrank liegen **Brotscheiben**.*
- (10) *Auf dem Parkplatz stehen **Autos**.*

Ausgenommen hiervon sind allerdings komplexe Zähl-Substantive aus Masse-Substantiv und vorangestelltem Auxiliar-Substantiv. Diese werden durch Pluralisierung allein noch nicht referenzfähig:

- (11) **Im Kühlschrank liegen **Scheiben Brot**.*

Einfache Masse-Substantive können ebenfalls pluralisiert werden. An ihrer Referenzfähigkeit ändert sich dadurch nichts:

- (12) *Im Kühlschrank liegen **Brote**. Auf dem Teller liegen **Fische**.*

terten Zähl-Substantiven. Solche Gebrauchsweisen sind aber eindeutig als elliptisch zu erkennen und nur in ganz bestimmten medial-situativen Kontexten zulässig.

⁵ In der Literatur werden Gebrauchsweisen wie in (7) häufig unter Berufung auf Pelletier (1975, S. 5f.) als so genannte *grinder*-Effekte abgehandelt. Viele Autoren unterscheiden dabei nicht zwischen referentiellem und prädikativem Gebrauch der betreffenden Nominalgruppen und nehmen dadurch eine Menge Verwirrung in Kauf. In Beispielen wie *das Schlafzimmer war aus **Eiche**, es riecht nach **Hund**, am liebsten trägt sie **Kaninchen*** u.Ä. sind die markierten Substantive nicht-referentiell und deshalb für die Untersuchung der Semantik von Numerus und Zählbarkeit nicht geeignet. Substantive, die in Umgebungen wie (7) und (8) referentiell verwendet werden können, sind Masse-Substantive. Um ihren Gebrauch zu erklären, wird kein *grinder*-Effekt benötigt.

Allerdings wird durch die Pluralisierung die Masse-Referenz aufgehoben. In Beispiel (12) verlangt der Plural die Vorstellung mehrerer Brot- bzw. Fisch-Individuen.

Der Plural bringt eine semantische Komponente in die Nominalgruppe ein, die Langacker (1987, S. 66) als „Inkrementierung“ bezeichnet hat (vgl. auch Frawley 1992, S. 88). Ein inkrementierter Referent ist aus gleichartigen Atomen zusammengesetzt, aber die einzelnen Atome werden nicht individuell in den Blick genommen. Wichtig ist nur ihre Gleichartigkeit. Auch ihre Anzahl wird durch den Plural nicht festgelegt. Sie muss lediglich größer als eins sein.

Bis hierher haben wir drei Typen von Substantiven unterschieden (vgl. Eschenbach 1995, S. 155ff.):

- S1 Masse-Substantive wie *Brot*.
- S2 Zähl-Substantive wie *Scheibe Brot*, *Brotscheibe* und *Auto*.
- S3 Plural-Substantive wie *Brote*, *Scheiben Brot*, *Brotscheiben* und *Autos*.

Masse-Substantive sind der merkmalsärmste dieser drei Typen. Sie sind bezüglich Zählbarkeit unspezifiziert. Ihre Referenten können homogene Substanzen, aber auch Individuen sein. Sie sind diesbezüglich semantisch nicht festgelegt. Zähl-Substantive besitzen demgegenüber das semantische Merkmal [+heterogen]. Dieses Merkmal hat im Deutschen zunächst einmal nur die Auswirkung, sie für den referentiellen Gebrauch untauglich zu machen. Es hebt die Unspezifiziertheit des Substantivs bezüglich Zählbarkeit auf, ist aber für sich genommen zu wenig aussagekräftig, um das Substantiv auf Individuen-Referenz festzulegen. Es verlangt danach, durch weitere semantische Merkmale präzisiert zu werden, damit eine referentielle Interpretation wieder möglich wird, und zwar dann nur noch mit Individuen-Referenz. Ein solches weiteres Merkmal ist [+inkrementiert], das durch den Plural in die Nominalgruppe eingebracht wird. Zusammen legen die Merkmale [+heterogen] und [+inkrementiert] die Quantitäts-Information in der Nominalgruppe hinreichend fest, um eine referentielle Interpretation zu ermöglichen.

Werden Masse-Substantive, die ja das Merkmal [+heterogen] von Haus aus nicht besitzen, pluralisiert, so verlangt das Plural-Merkmal [+inkrementiert] deren Reinterpretation als Zähl-Substantive. Das Merkmal [+inkrementiert] scheint demnach [+heterogen] zu implizieren und kann in diesem Sinne als ein stärkeres semantisches Merkmal angesehen werden.

1.2 Quantifikatorphrasen

Die nächste Ausbaustufe der Nominalgruppe – wenn wir von Adjektivattributen und sonstigen voran- und nachgestellten Erweiterungen des Substantivs einmal absehen – bringt Quantifikatoren ins Spiel. Hier lassen sich zwei semantisch deutlich verschiedene Typen auseinanderhalten: Zähl-Quantifikatoren und Maß-Quantifikatoren (vgl. Vater 1984, Eschenbach 1995). Zu den Zähl-Quantifikatoren gehören die Kardinalia einschließlich *ein-*, alle pluralischen Quantifikatoren wie *ein paar*, *einige*, *wenige*, *mehrere*, *etliche*, *vielen*, *zahlreiche* usw. sowie die distributiven Quantifikatoren wie *manch-*. Zu den Maß-Quantifikatoren gehören Elemente wie *wenig*, *etwas*, *ein bisschen*, *einig-*, *etlich-*, *reichlich*, *viel*, *massenhaft* usw. Sie sind durchweg nicht-pluralisch.

Zähl-Quantifikatoren werden typischerweise mit Substantiven der Typen S2 und S3 kombiniert, und zwar die nicht-pluralischen Zähl-Quantifikatoren mit Zähl-Substantiven (wie in (13) und (14)) und die pluralischen Zähl-Quantifikatoren mit Plural-Substantiven (wie in (15) und (16)):

- (13) *Im Kühlschrank liegt **manche Scheibe Brot/manche Brotscheibe**.*
- (14) *In der Garage steht **ein Auto**.*
- (15) *Im Kühlschrank liegen **drei Brote/etliche Scheiben Brot/mehrere Brotscheiben**.*
- (16) *Auf dem Parkplatz stehen **zahlreiche Autos**.*

Maß-Quantifikatoren werden typischerweise mit Masse-Substantiven kombiniert:

- (17) *Im Kühlschrank liegt **etwas Brot**.*

Aber auch andere Kombinationen zwischen den Quantifikator- und Substantivklassen sind möglich. So können pluralische Zähl-Quantifikatoren auch mit nicht-pluralischen Zähl-Substantiven verbunden werden:

- (18) *Auf dem Tisch lagen **mehrere Stück Brot**.*
- (19) *Martin hatte schon **ein paar Glas** getrunken.*

Sowohl nicht-pluralische als auch pluralische Zähl-Quantifikatoren können mit Masse-Substantiven kombiniert werden:

- (20) *Im Kühlschrank liegt **ein Brot**.*
- (21) *Auf dem Tisch standen **ein paar Bier**.*

Solche Kombinationen führen allerdings zum gleichen Reinterpretationseffekt wie die Pluralisierung von Masse-Substantiven: Die Masse-Referenz wird aufgehoben, und an ihre Stelle tritt Individuen-Referenz. In Beispiel (20) wird man sich bevorzugt einen Brotlaib vorstellen, in Beispiel (21) ein paar Gläser oder Flaschen Bier.

Maß-Quantifikatoren können mit Plural-Substantiven kombiniert werden:

- (22) *Im Kühlschrank liegen **reichlich Brote/reichlich Brotscheiben**.*
- (23) *Auf dem Parkplatz stehen **massenhaft Autos**.*
- (24) *Möchtest du noch **etwas Kartoffeln?** – Bitte nicht so viel **Erb-sen**.*

Solche Nominalgruppen sind vor allem in der gesprochenen Umgangssprache frequent. Bei Masse-Substantiven mit vorangestelltem Auxiliar-Substantiv stoßen sie allerdings an eine Grammatikalitäts-Grenze:

- (25) **Im Kühlschrank liegen **reichlich Scheiben Brot**.*
- (26) **Danach tranken sie noch **etwas Gläser Bier**.*

In bestimmten Fällen ist auch die Kombination von Maß-Quantifikatoren mit Zähl-Substantiven möglich:

- (27) ***Viel Auto** für wenig Geld.* [<http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/17210> – 20.05.2005⁶]
- (28) *Lass mir auch noch **ein bisschen Tisch**, bitte!* [<http://www.2.rz.hu-berlin.de/lingarbeit/Semantik/lessmoerllmannAnnette1.doc> – 25.05.2005]

In solchen Fällen wird im Sinne von Pelletiers (1975, S. 5f.) *universal grinder* das maß-quantifizierte Zähl-Substantiv als Masse-Substantiv reinterpretiert. Dieses Sprachmittel ist im Deutschen aber starken Gebrauchsbeschränkungen unterworfen. Ohne erkennbare stilistische Absicht muss es als ungrammatisch gelten:

- (29) **Auf dem Parkplatz steht **massenhaft Auto**.*

⁶ Bei der Wiedergabe von Internetadressen kennzeichnet das Trennzeichen \neg am Zeilenende einen layoutbedingten Umbruch, der nicht Bestandteil der Adresse ist. Bindestriche, die Bestandteil der Internetadresse sind, sind als „normale“ Minuszeichen („-“) angegeben.

Masse-Substantive mit vorangestelltem Auxiliar-Substantiv sind generell nicht mit Maß-Quantifikatoren kombinierbar:

- (30) **Im Kühlschrank liegt reichlich Scheibe Brot.*

Ausgeschlossen ist im Deutschen auch die Kombination von nicht-pluralischen Zähl-Quantifikatoren mit Plural-Substantiven:

- (31) **Im Kühlschrank liegt ein Brote/eine Scheiben Brot/eine Brotscheiben.*

- (32) **Auf dem Parkplatz steht manches Autos.*

Wenn wir Kombinationen aus Quantifikator und Substantiv als Quantifikatorphrasen (QP) bezeichnen (vgl. Löbel 1990), so können wir insgesamt neun QP-Typen unterscheiden, von denen acht im Deutschen zumindest unter bestimmten Umständen grammatisch sind und nur einer unter allen Umständen ungrammatisch ist:

- QP1 Maß-Quantifikator plus Masse-Substantiv wie *reichlich Brot*.
 QP2 (*)Maß-Quantifikator plus Zähl-Substantiv wie *viel Auto* (aber: **reichlich Scheibe Brot*, **reichlich Brotscheibe*, **massenhaft Auto*).
 QP3 Maß-Quantifikator plus Plural-Substantiv wie *reichlich Brote*, *reichlich Brotscheiben*, *massenhaft Autos* (aber: **reichlich Scheiben Brot*).
 QP4 Nicht-pluralischer Zähl-Quantifikator plus Masse-Substantiv wie *ein Brot*.
 QP5 Nicht-pluralischer Zähl-Quantifikator plus Zähl-Substantiv wie *eine Scheibe Brot*, *eine Brotscheibe*, *ein Auto*.
 QP6 *Nicht-pluralischer Zähl-Quantifikator plus Plural-Substantiv wie *ein Brote*, *eine Scheiben Brot*, *eine Brotscheiben*, *ein Autos*.
 QP7 Pluralischer Zähl-Quantifikator plus Masse-Substantiv wie *ein paar Bier*.
 QP8 Pluralischer Zähl-Quantifikator plus Zähl-Substantiv wie *ein paar Stück Brot*, *ein paar Glas*.
 QP9 Pluralischer Zähl-Quantifikator plus Plural-Substantiv wie *etliche Brote*, *einige Scheiben Brot*, *mehrere Brotscheiben*, *zahlreiche Autos*.

Wie wir sehen, sind pluralische Zähl-Quantifikatoren mit allen drei Substantivklassen und Masse-Substantive mit allen drei Quantifikatorklassen kompatibel. Inkompatibel sind Plural-Substantive mit nicht-pluralischen Zähl-Quantifikatoren und weithin auch Zähl-Substantive mit Maß-Quantifikatoren. Die Kombination von Maß-Quantifikatoren mit Plural-Substantiven unterliegt Beschränkungen.

Die grammatisch zugelassenen QP-Typen können im Deutschen ausnahmslos referentiell verwendet werden. In Bezug auf Zähl-Substantive bedeutet das, dass ihr semantisches Merkmal [+heterogen] außer durch das Plural-Merkmal [+inkrementiert] auch durch Zähl-Quantifikatoren präzisiert und dadurch eine referentielle Interpretation der Nominalgruppe ermöglicht werden kann. Dies gilt auch für Masse-Substantive mit vorangestelltem Auxiliar-Substantiv, die durch das Plural-Merkmal allein noch nicht referentiell interpretierbar werden. Ich nenne das semantische Merkmal, das durch Zähl-Quantifikatoren in die QP eingebracht wird, [+individuiert].

Ist ein Zähl-Quantifikator vorhanden, so übernimmt er in der QP gleichsam die Regie. Pluralische Zähl-Quantifikatoren führen außer dem Merkmal [+individuiert] auch das Merkmal [+inkrementiert] mit ein, auch wenn das nachfolgende Substantiv nicht im Plural steht wie in *mehrere Stück Brot*, *drei Bier* usw. In solchen Fällen ist der Referent obligatorisch als Mehrzahl von Individuen zu lesen. Nicht-pluralische Zähl-Quantifikatoren schließen umgekehrt das Merkmal [+inkrementiert] aus. Deshalb sind sie mit Plural-Substantiven inkompatibel. Sie führen aber das Merkmal [+heterogen] ein, wenn dieses noch nicht vorhanden ist, also in Kombinationen mit Masse-Substantiven wie in *ein Brot* oder *ein Fisch*. Das „Individuierungs“-Merkmal ist in diesem Sinne semantisch stärker als das „Inkrementierungs“- und das „Heterogenitäts“-Merkmal.

Auch Maß-Quantifikatoren übernehmen das Kommando in der QP. Sie bringen das Merkmal [+kontinuierlich] ein, das das Merkmal [+heterogen] (wie in *viel Auto*) aufhebt und dadurch ebenfalls Zähl-Substantive referenzfähig macht, indem es sie zu Masse-Substantiven zurückstuft. Mit dem Merkmal [+inkrementiert] (bzw. mit dem, was nach der Neutralisierung der Komponente [+heterogen] davon übrigbleibt) ist [+kontinuierlich] kompatibel. Inkrementierung lenkt ja den Blick auf die zusammengesetzte Gesamtheit, nicht auf die einzelnen Atome. Diese Eigenschaft wird durch Maß-Quantifikatoren verstärkt.

1.3 Determinansphrasen

In der nächsten Ausbaustufe kann die Nominalgruppe um Determinantien erweitert werden. Sie wird dadurch zur Determinansphrase (DP) (vgl. Vater 1991, Olsen 1991). Determinantien zeigen Definitheit an, also die präsuppo-

nierte Identifizierbarkeit des Referenten durch den Adressaten.⁷ Determinantien können zu allen Substantiv- und QP-Typen des Deutschen hinzutreten. Dabei kommt es teilweise zu Änderungen in der Deklination der Quantifikatoren (Wechsel von starker zu schwacher Deklination), die aber semantisch folgenlos bleiben und deshalb im vorliegenden Kontext nicht relevant sind. Es entstehen Ausdrücke wie: *das Brot, die Scheibe Brot, die Brotscheibe, das Auto, die Brote, die Autos, das viele Brot, das eine Brot, die eine Scheibe Brot, die paar Bier, die zahlreichen Autos* usw. (vgl. Vater 1996).⁸

Grammatisch wohlgeformte DPn sind durchweg referenzfähig. Allerdings macht ihre Definitheit sie für die Untersuchung der Semantik von Numerus und Zählbarkeit ungeeignet. Die Definitmarkierung zeigt an, dass der Sprecher voraussetzt, dass dem Adressaten in der äußeren Situation oder im Gedächtnis schon genügend Information für die Identifikation des Referenten zur Verfügung steht, dass er also nicht erst eine neue Vorstellung vom Referenten aufbauen muss. Ein Referent aber, den der Adressat schon identifizieren kann, muss viel weniger genau beschrieben werden, als ein Referent, von dem er sich allererst eine Vorstellung bilden soll. Deshalb sind definit-referentielle Nominalgruppen semantisch (und syntaktisch) oft viel unvollständiger als indefinite. Der Extremfall sind definite Wiederaufnahme-Pronomina vom Typ:

- (33) *Sie kennen doch meinen Bruder. **Der** hat bis vor zwei Jahren hier gewohnt.*

Solche referentiellen Ausdrücke geben überhaupt keine beschreibende Information über den Referenten, sondern signalisieren bloß, dass der Adressat schon wissen sollte, wer oder was gemeint ist.

Sehr häufig wird bei definiter Referenz nur und gerade die Quantitäts-Information weggelassen (vgl. Allan 1980, S. 542f.), also diejenige Information, die bei indefiniter Referenz niemals fehlen darf und auf die es bei der Untersuchung von Numerus und Zählbarkeit insbesondere ankommt:

- (34) ***Das Wasser** steht im Keller.*

⁷ Indefinita werden hier mit Vater (1984, 1996) aus der Klasse der Determinantien ausgeschlossen. Sie wurden in Abschnitt 1.2 als Quantifikatoren behandelt.

⁸ Die Kombination von Determinantien mit Quantifikatoren unterliegt vereinzelt morphologisch motivierten Distributionsbeschränkungen (z.B. **das etwas Wasser*), die hier nicht weiter behandelt werden können (vgl. Vater 1979, 1984).

Wie man sich den Referenten der definiten Nominalgruppe *das Wasser* hier vorstellt, hängt wesentlich davon ab, in welcher Form er vorher in den Diskurs eingeführt wurde oder in welcher Form er in der Situation identifizierbar ist. Lautet der Vorgängersatz beispielsweise: *Der Rhein ist über die Ufer getreten*, so stellt man sich Wasser als Masse-Referenten vor, etwa als ob gesagt würde: *Im Keller steht Wasser*. Lautet der Vorgängersatz dagegen: *Hast du noch eine Flasche Wasser?*, so stellt man sich Wasser als Individuen-Referenten vor, als in Flaschen abgefüllte Wasserportionen.

Solche Beispiele machen deutlich, dass die Semantik von Numerus und Zählbarkeit nur an indefinit-referentiellen Nominalgruppen sachgerecht untersucht werden kann – ein Umstand, der in der einschlägigen Fachliteratur allzu oft unbemerkt geblieben ist und dessen Nicht-Beachtung schon zu viel Verwirrung geführt hat. Im Folgenden werden Determinansphrasen deshalb aus der Betrachtung ausgeschlossen.

2. Masse-Referenz und Individuen-Referenz

In der Grammatikschreibung des Englischen hat es sich eingebürgert, Masse- und Zähl-Substantive als distinkte lexikalische Klassen zu behandeln, zwischen denen unter bestimmten Umständen Konversionen möglich sind (vgl. Jespersen 1936, S. 114ff., Quirk et al. 1985, S. 245ff., 1564, Gillon 1992). Ähnlich verfahren neuere Grammatiken des Deutschen (Eisenberg 1999, S. 157ff., Duden 2005, S. 171ff.). Diese Annahme ist zwar bei oberflächlicher Betrachtung durchaus einleuchtend, bleibt aber insofern unbefriedigend, als sie keine Erklärung dafür liefert, warum gerade diese beiden und nicht mehr oder andere Klassen gebildet werden und welche Substantive aus welchen Gründen welcher Klasse zugeordnet werden.⁹ Außerdem steht sie in gewissem Gegensatz zu dem empirischen Befund, dass die meisten Substantive leicht zwischen Masse- und Individuen-Referenz wechseln können. Es ist deshalb vorgeschlagen worden, nicht das Substantiv, sondern die Nominalgruppe als ganze als den Sitz der Zählbarkeitsunterscheidung zu betrachten, so dass Numerus und Quantifikatoren in die Analyse einbezogen und für die Referenzeigenschaften der Nominalgruppe mitverantwortlich gemacht werden können (vgl. z.B. Allan 1980, S. 545ff.). Auch eine solche Herangehensweise erklärt aber den systematischen Zusammenhang von Masse- und Individuen-Referenz letztlich nicht.

⁹ Allan (1980) unterteilt die Substantive des Englischen in insgesamt acht Zählbarkeitsklassen. Wierzbicka (1985) gelangt gar zu 14 Zählbarkeitsklassen. Bei entsprechend verfeinerten Kriterien sind auch viel mehr Klassen ohne weiteres denkbar.

In gewisser Weise ähnelt die Unterscheidung zwischen Masse- und Individuen-Referenz von Nominalgruppen der Aspektualität in der Beschreibung von Sachverhalten durch Verbgruppen (vgl. Krifka 1989, S. 96ff., 158ff.):

(35) *Clara schrieb unermüdlich an ihrem Roman.*

(36) *Clara hat einen Roman geschrieben.*

Ohne auf die Einzelheiten der semantischen Komposition einzugehen (vgl. Krifka 1989, S. 107ff.), können wir feststellen, dass in Beispiel (35) der Vorgang des Schreibens so dargestellt wird, dass seine zeitlichen Grenzen nicht in den Blick kommen. Das Schreiben erscheint als homogenes Geschehen, das beliebig portioniert werden kann und doch immer ein Schreiben bleibt. In Beispiel (36) dagegen wird der Vorgang so dargeboten, dass der Blick auf seine zeitlichen Grenzen fällt. Indem das Ergebnis erwähnt wird, wird die Vorstellung nahegelegt, dass der Vorgang in ungleiche Etappen gegliedert war. Diese sind unterschiedlich zu kategorisieren, etwa als Konzipieren, Vorschreiben, Ins-Reine-Schreiben und Korrigieren. Darstellungen wie in (35) werden üblicherweise als imperfektiv (oder atelisch), solche wie in (36) als perfektiv (oder telisch) bezeichnet.

Von Wolfgang Klein (2000, S. 364f.) stammt eine Erklärung, die die Aspekt-Unterscheidung auf einen Referenz-Unterschied zurückführt. Dieser Erklärung zufolge muss man unterscheiden zwischen dem Zeitintervall, das von dem besprochenen Geschehen ausgefüllt wird (Klein nennt es T-SIT – *time of situation*) und dem Zeitintervall, über das der Sprecher eine Aussage machen möchte (Klein nennt es TT – *topic time*). Sagt man beispielsweise im Präteritum:

(37) *Ich lernte Maria im August 1980 kennen. Sie war blond und sehr hübsch.,*

so wird damit nicht impliziert, dass Maria etwa zum Sprechzeitpunkt nicht mehr blond und hübsch wäre, sondern es wird lediglich eine Aussage in Bezug auf die Topikzeit gemacht. Diese aber ist nur ein Teilintervall von T-SIT, also von dem Intervall, während dessen Maria blond und hübsch ist. Über den Teil von T-SIT, der über TT hinausgeht, etwa über den Sprechzeitpunkt, wird keine Information gegeben. Imperfektiver Aspekt liegt nach Klein dann vor, wenn TT ein Teilintervall von T-SIT ist, perfektiver Aspekt, wenn T-SIT ein Teilintervall von TT ist.

Wir können diese Unterscheidung auf die Referenz von Nominalgruppen übertragen und zugleich verallgemeinern, indem wir zwischen I-OBJ (*interval of object*), der Ausdehnung des besprochenen Objekts in der relevanten konzeptuellen Domäne, einerseits und TI (*topic interval*) unterscheiden, dem Intervall, über das der Sprecher eine Aussage macht.¹⁰ Vergleichen wir dazu die folgenden Beispiele:

(38) *In der Flasche ist Wasser.*

(39) *In der Flasche ist ein Segelschiff.*

TI ist in beiden Beispielen ein räumliches Intervall, nämlich der Raum in der erwähnten Flasche. Das besprochene Objekt in Beispiel (38) ist Wasser. Mit der gemachten Aussage wird keinerlei Anspruch erhoben, dass sich das diesem Objekt zugeordnete Raumintervall I-OBJ auf TI beschränkt. Es wird offen gelassen, ob außerhalb der Flasche auch Wasser ist oder nicht, ob die Flasche z.B. im Ozean schwimmt oder in der Wüste liegt. Ferner wird offen gelassen, in welcher Menge und Form Wasser innerhalb der Flasche vorhanden ist, insbesondere ob es portioniert oder anderweitig gegliedert oder ob es ungegliedert ist. Die in (38) gegebene Beschreibung enthält hierüber keine Information. Diese Art von Referenz, bei der TI einen Ausschnitt aus I-OBJ bildet, wird als Masse-Referenz bezeichnet. Sie entspricht dem imperfektiven Aspekt des Verbs. In Beispiel (39) dagegen wird ausgesagt, dass das vom besprochenen Objekt, dem Segelschiff, eingenommene Raumintervall I-OBJ einen Ausschnitt von TI bildet. Kein Teil von I-OBJ liegt außerhalb von TI. Diese Konstellation wird als Individuen-Referenz bezeichnet und entspricht dem perfektiven Aspekt des Verbs.¹¹

Ebenso wie es Verben gibt, die für sich genommen ein Geschehen imperfektiv darbieten, etwa *schreiben* und *spielen*, und andere, die auf perfekte

¹⁰ Als relevante konzeptuelle Domänen für I-OBJ und TI kommen Raum, Zeit, Alethik/Episteme und Deontik in Frage (vgl. Lyons 1977, S. 442ff., 791ff., 823ff., Blühdorn 2003, S. 16ff.).

¹¹ In Abschnitt 1 wurde eine an Lyons (1977) orientierte informelle Definition von referentiellem Gebrauch gegeben, die Referenz als Bezug auf ein Etwas, einen Diskursreferenten versteht. Will man genauer sein, so ist Referenz als relationale Bestimmung zu definieren, als Verortung von Diskursentitäten in einer konzeptuellen Domäne relativ zu anderen Diskursentitäten (vgl. Blühdorn 2002, 2003, S. 13ff.). Sie steht damit im Gegensatz zu Prädikation als nicht-relationaler Beschreibung von Referenten. Die aspektuelle Explikation der Zählbarkeitsunterscheidung lässt sich lückenlos in den relationalen Referenzbegriff integrieren. Auf die Einzelheiten kann im vorliegenden Rahmen nicht eingegangen werden.

Darbietung spezialisiert sind, etwa *anspitzten* und *aufessen*, so gibt es Substantive wie *Wasser* und *Brot*, die sich für Masse-Referenz eignen, und solche wie *Hand* und *Fuß*, die auf Individuen-Referenz spezialisiert sind. Ebenso wie es Sprachmittel gibt, die geeignet sind, imperfektive Verben so zu erweitern, dass die Verbgruppe perfektiven Aspekt annimmt, so gibt es auch Sprachmittel, die geeignet sind, Masse-Substantive so zu erweitern, dass die Nominalgruppe Individuen-Referenz annimmt. Und ebenso wie es Sprachmittel gibt, die umgekehrt die Perfektivität von Verben wieder neutralisieren können, so gibt es auch Sprachmittel, die die Individuen-Referenz von Substantiven neutralisieren können.

Hierbei wird angenommen, dass Imperfektivität bzw. Masse-Referenz den unmarkierten, merkmallosen Pol der Opposition bilden und Perfektivität bzw. Individuen-Referenz den markierten, merkmalthaltigen (vgl. Allan 1980, S. 545, 554). Imperfektive Verben und Masse-Substantive schließen nämlich perfekte und Individuen-Deutungen nicht aus:

(40) *Gestern nachmittag spielte Maria **Klavier**.*

(41) *Im Kühlschrank liegt **Brot**.*

Beispiel (40) erlaubt es dem Interpreten durchaus, sich den Vorgang des Klavierspielens so vorzustellen, dass er von Anfang bis Ende in der durch *gestern nachmittag* gegebenen Topikzeit enthalten ist, und Beispiel (41) schließt die Deutung nicht aus, dass einer oder mehrere Brotlaibe im Kühlschrank liegen und dass außerhalb des Kühlschranks kein Brot in Sichtweite ist. Solche Deutungen werden durch die Formulierung weder nahegelegt noch unmöglich gemacht. Imperfektive Verbgruppen und Nominalgruppen mit Masse-Referenz sind diesbezüglich unspezifiziert. Perfektive Verbgruppen und Nominalgruppen mit Individuen-Referenz dagegen schließen imperfektive und Masse-Lesarten aus, wie man an den folgenden Beispielen überprüfen kann:

(42) *Gestern nachmittag **hat** Maria **ein Klavier zerschlagen**.*

(43) *Auf dem Tisch steht **ein Blumenstrauß**.*

Beispiel (42) kann nicht so interpretiert werden, dass TT nur ein Teilintervall von T-SIT ist, dass also die zeitlichen Grenzen des Zerschlagens nicht in den Blick kommen. Die Perfekt-Form erzwingt eine Deutung, in der TT die Grenzen von T-SIT einschließt. Ebenso kann Beispiel (43) nicht so gelesen

werden, dass TI ein Teilintervall aus I-OBJ herausausschneidet, dass also nur ein Teil des Blumenstraußes betrachtet wird. Der Quantifikator *ein* verlangt, dass der Blumenstrauß als ganzer vorgestellt wird. Deshalb muss der Interpret das durch *auf dem Tisch* beschriebene Topik-Intervall TI so vervollständigen, dass es I-OBJ einschließt.

Wie man sieht, lässt sich der Unterschied zwischen Masse-Referenz und Individuen-Referenz nicht ausschließlich am Substantiv und nicht einmal an der Nominalgruppe festmachen, sondern es handelt sich um eine Unterscheidung, auf die auch der Kontext Einfluss hat. Entscheidend ist die Wahl von TI in Relation zu I-OBJ.¹² TI wird außerhalb der Nominalgruppe festgelegt, entweder sprachlich im textuellen Umfeld, zum Beispiel durch adverbiale Angaben wie *auf dem Tisch* oder *gestern nachmittag*, oder nicht-sprachlich im situativen Kontext, etwa gestisch, oder durch kontext- oder weltwissensbasierte Inferenzen. I-OBJ wird hinsichtlich seiner internen Gliederung und seiner äußeren Grenzen durch die Nominalgruppe beschrieben, und zwar durch die semantischen Merkmale [+heterogen], [+inkrementiert], [+individuiert] und [+kontinuierlich].

Vor diesem Hintergrund wird nun klarer, warum nicht-erweiterte Zähl-Substantive, anders als Masse-Substantive nicht referenzfähig sind. Das Merkmal [+heterogen] allein ist nicht präzise genug als Beschreibung des Objekt-Intervalls, um dessen Relationierung zum Topik-Intervall zu ermöglichen. Heterogenität ist mit zu unterschiedlichen Weiterspezifizierungen verträglich, von einfacher Inkrementierung über Einzahl bis hin zu unterschiedlichsten Varianten der Mehrzahl. Ist das Merkmal [+heterogen] nicht weiter spezifiziert, so bleibt es deshalb bei der Relationierung zum Topik-Intervall uninterpretiert:

(44) *Auf dem Teller liegt Fisch.*

(45) *Auf dem Tisch liegt Blume.*

Das Zähl-Substantiv *Blume* in Beispiel (45) kann allenfalls mit Masse-Referenz gelesen werden, analog zu dem Masse-Substantiv *Fisch* in Beispiel (44).

¹² Ähnlich Langacker (1987, S. 63), der für TI den Terminus *scope of predication* (ebd., S. 56) verwendet.

3. Auxiliar-Substantive

Werfen wir nun einen Blick auf die Auxiliar-Substantive. Sie haben Ähnlichkeit mit Nominalklassifikatoren bzw. Numerativen, wie wir sie etwa im Chinesischen finden (vgl. Krifka 1989, S. 8ff., Sackmann 2000, Aikhenvald 2000, S. 98ff.). Die Auxiliar-Substantive des Deutschen sind durchweg Zähl-Substantive (vgl. Eisenberg 1999, S. 253). Wie diese sind sie pluralisierbar: *eine Scheibe Brot* vs. *mehrere Scheiben Brot*. Anders als gewöhnliche Zähl-Substantive können sie aber nicht mit Maß-Quantifikatoren kombiniert werden, und zwar weder im Singular noch im Plural:

- (46) *Im Kühlschrank liegen drei / mehrere / viele Scheiben Brot.*
- (47) **Im Kühlschrank liegt etwas / viel / reichlich Scheibe Brot.*
- (25) **Im Kühlschrank liegen reichlich Scheiben Brot.*
- (26) **Danach tranken sie noch etwas Gläser Bier.*

Das vom Auxiliar-Substantiv kodierte semantische Merkmal [+heterogen] kann also nicht neutralisiert werden. Das ist ganz im Sinne der Sprachökonomie, denn die entscheidende Funktion der Auxiliar-Substantive besteht gerade in der Einführung dieses Merkmals. Wenn es nicht erwünscht ist, muss auf die Verwendung eines Auxiliar-Substantivs verzichtet werden.

Auxiliar-Substantive verwandeln durch die Einführung des Merkmals [+heterogen] Masse- in Zähl-Substantive. Werden sie jedoch mit einem Zähl-Substantiv kombiniert, so verwandeln sie dieses überraschenderweise gerade umgekehrt in ein Masse-Substantiv:

- (48) *Im Straßengraben lag ein Stück Auto.*

Ausdrücke wie *ein Stück Auto* verhalten sich semantisch genauso wie Ausdrücke vom Typ *eine Scheibe Brot*. Wie lässt sich das erklären?

Zähl-Substantive wie *Auto* enthalten das Merkmal [+heterogen] als Bestandteil ihrer lexikalischen Bedeutung. Sie können nicht unerweitert referentiell verwendet werden. Das Merkmal [+heterogen] kann aber durch die Kombination mit Maß-Quantifikatoren außer Kraft gesetzt werden (*viel Auto*). Es ist also in der Bedeutung von Zähl-Substantiven nur schwach ausgeprägt. Wird einem Zähl-Substantiv ein Auxiliar-Substantiv hinzugefügt, so übernimmt dieses semantisch das Kommando, ebenso wie Zähl- und Maß-

Quantifikatoren in der QP.¹³ Beim Auxiliar-Substantiv ist das Merkmal [+heterogen] stark ausgeprägt und nicht neutralisierbar. Dadurch wird das schwach ausgeprägte Merkmal im Vollsubstantiv entbehrlich und kann bei der Interpretation unberücksichtigt bleiben. In solchen Konstruktionen wird das Vollsubstantiv wie ein Masse-Substantiv referentiell verwendbar:

- (49) *Letzte Woche hatte er mit seinem Wagen einen schweren Unfall. Er prallte auf einen vor ihm fahrenden LKW. Ein Stück Auto wurde herausgerissen und auf die Gegenfahrbahn geschleudert.*

Hier kann *ein Stück Auto* interpretiert werden wie *ein Stück von seinem Auto*, wobei das Possessivum deutlich macht, dass *Auto* referentiell verstanden wird.

Außer mit Masse- und Zähl-Substantiven sind Auxiliar-Substantive auch mit Plural-Substantiven kombinierbar: *ein Strauß Blumen, eine Tüte Bonbons*. Plural-Substantive besitzen das Merkmal [+inkrementiert] und damit auch das Merkmal [+heterogen]. Sie sind ohne Erweiterung referenzfähig. Tritt jedoch ein Auxiliar-Substantiv hinzu, so wird die Verbindung wieder zu einem nicht-pluralischen Zähl-Substantiv ohne Referenzfähigkeit. Ausdrücke wie *Strauß Blumen* oder *Tüte Bonbons* sind nicht referentiell interpretierbar. Das Merkmal [+inkrementiert] wird zwar durch das Auxiliar-Substantiv nicht außer Kraft gesetzt, aber es wird im Vollsubstantiv eingeschlossen und kann nicht als Merkmal auf die ganze Nominalgruppe übergehen (Krifka 1989, S. 20 spricht von „semantischem Plural“). Soll die ganze Nominalgruppe das Merkmal [+inkrementiert] erhalten, so muss der Plural erneut eingeführt werden: *Sträusse Blumen, Tüten Bonbons*. Auch dadurch aber werden solche Verbindungen noch nicht wieder referenzfähig. Auxiliar-Substantive verlangen höheren Aufwand als gewöhnliche Zähl-Substantive, um referentiell interpretiert werden zu können:

- (11) **Im Kühlschrank liegen Scheiben Brot.*

- (50) **Auf dem Tisch stehen Sträusse Blumen.*

¹³ Ich führe dieses Verhalten auf ihre Eigenschaft als funktionale Köpfe zurück. Ohne hier eine explizite These über die syntaktische Struktur der Nominalgruppe entwickeln zu wollen, sympathisiere ich mit der Annahme, dass Vollsubstantive Komplemente zu Auxiliar-Substantiven sind (ähnlich Eisenberg 1999, S. 255). Auf den nächsthöheren Ebenen wären das Pluralmorphem Kopf der Numerusphrase und der Quantifikator Kopf der QP (vgl. Bhatt 1990, S. 56ff., 76ff., Löbel 1990).

Erst durch Hinzufügung von Zähl-Quantifikatoren wird bei ihnen das Merkmal [+heterogen] so weit präzisiert, dass eine referentielle Interpretation der Nominalgruppe wieder möglich wird, dass also I-OBJ innerhalb von TI hinreichend beschrieben ist.

Überhaupt ist die Funktion des Plurals und damit die Wirksamkeit des Merkmals [+inkrementiert] bei den Auxiliar-Substantiven eingeschränkt. Es sind nämlich durchweg Auxiliar-Substantive – und zwar metrische Auxiliar-Substantive, also Bezeichnungen für Maßeinheiten oder Portionen¹⁴ –, deren nicht-pluralische Formen sich mit pluralischen Zähl-Quantifikatoren kombinieren lassen (Phrasentyp QP8, s.o. Abschnitt 1.2):

(18) *Auf dem Tisch lagen **mehrere Stück Brot**.*

In Wiederaufnahmekontexten oder wenn es anderweitig inferierbar ist, kann das Vollsubstantiv ausgespart bleiben:

(51) *Sie saßen zu fünf in der Kneipe und tranken Bier. Martin hatte schon **ein paar Glas** getrunken, als er von einem Unbekannten angepöbelt wurde.*

Auch bei Zähl-Substantiven ist dies (in der Umgangssprache) möglich:

(52) *Wie viele Autos hatte er? – Ich glaube, er hatte **drei Stück**.*

Hier wird bei der referentiellen Wiederaufnahme anstelle des Zähl-Substantivs *Auto* das Auxiliar-Substantiv *Stück* eingeführt, so wie Verben bei der Wiederaufnahme durch das Auxiliar-Verb *tun* ersetzt werden können.

Offenbar sind einige der metrischen Auxiliar-Substantive des Deutschen im Begriff, sich zu reinen Heterogenitäts-Markern, also zu echten Numerativen, zu entwickeln und ihre dafür nicht relevanten Substantiveigenschaften, darunter die Pluralbildung, abzulegen (vgl. Krifka 1989, S. 15ff.). Man muss allerdings sagen, dass dieser Prozess noch am Anfang steht. Bei manchen Auxiliar-Substantiven ist die Nicht-Pluralisierung fakultativ: *drei Stück(e) Kuchen, zwei Fass/Fässer Bier, einige Glas/Gläser Wein*. Bei Auxiliar-Substantiven mit *n*-Plural ist sie generell ungrammatisch: **drei Scheibe Brot*, **zwei Flasche Wasser*, **vier Elle Tuch*, **einige Buchstabe Kursivschrift*. Nur bei wenigen ist Nicht-Pluralisierung obligatorisch, insbesondere bei Bezeichnungen für normierte Maßeinheiten ohne *n*-Plural wie *Pfund*, *Kilo* oder

¹⁴ Daneben gibt es generische Auxiliar-Substantive wie *Art* oder *Typ* in *eine Art Kartoffel*, *ein Typ Text* u.Ä. (vgl. Aikhenvald 2000, S. 114f.).

Dutzend: **drei Pfunde Fleisch*, **drei Kilos Kartoffeln*, **sechs Dutzende Eier*. Auch bei Bezeichnungen für Währungseinheiten (außer solchen mit *n*-Plural wie *Krone*) wird zur Angabe von Geldbeträgen nur der Singular benutzt: *drei Euro*. Dies ist deshalb erstaunlich, weil solche Auxiliar-Substantive gar nicht ohne weiteres durch ein Vollsubstantiv ergänzt werden können. Die Weglassung des jederzeit inferierbaren Masse-Substantivs *Geld* ist hier obligatorisch geworden. Sagt man dagegen im Plural *drei Euros*, so bezieht man sich auf *drei Ein-Euro-Münzen*. Hier wäre die Ergänzung durch *Geld* konzeptuell unmöglich. *Euro* ist daher in solchen Fällen kein Auxiliar-Substantiv (vgl. insgesamt Duden 2005, S. 177ff.).

4. Reinterpretationseffekte

Die Pluralisierung von Masse-Substantiven und ihre Kombination mit Zähl-Quantifikatoren führt zu einem Reinterpretationseffekt: An die Stelle von Masse-Referenz tritt Individuen-Referenz, d.h. zusammen mit dem Merkmal [+inkrementiert] bzw. [+individuiert] wird das Merkmal [+heterogen] eingeführt. Die Reinterpretation erfolgt immer auf einem von vier Wegen, die ich als metrische, metonymische, metaphorische und generische Lesart bezeichnen möchte. Sie können hier nicht mehr im einzelnen diskutiert werden, sollen aber zumindest durch Beispiele kurz vorgestellt werden.

Nominalgruppen wie:

(21) *Auf dem Tisch standen ein paar Bier.*

werden metrisch gedeutet. Als Referent werden ein paar Glas oder Flaschen Bier angenommen. Diese Lesart wird durch das nicht-pluralische Substantiv nach einem pluralischen Zähl-Quantifikator ausgelöst. Da diese Kombination nur für metrische Auxiliar-Substantive zugelassen ist (QP8), *Bier* aber offensichtlich kein Auxiliar-Substantiv ist, wird in solchen Fällen aufgrund kontextuell verfügbarer Informationen ein passendes metrisches Auxiliar-Substantiv inferiert (vgl. Duden 2005, S. 174f.). Entsprechendes gilt für Nominalgruppen wie *drei Kaffee*, *vier Aspirin* usw.

Metonymische Deutungen setzen an die Stelle eines Masse-Referenten ein Individuum, das aus der betreffenden Substanz besteht bzw. zu ihr in einer Angrenzungs-(Kontiguitäts-)Beziehung steht: einen Laib Brot als Referenten für *ein Brot*, eine Eisenstange als Referenten für *ein Eisen*, einen Ball aus Leder für *ein Leder*, eine schöne Frau für *eine Schönheit*, eine Menge wahre Aussagen für *eine Menge Wahrheiten* usw. Metrische und metonymische

Deutungen sind nicht immer scharf auseinander zu halten. Ob ein Brot eine Portion Brot oder ein aus Brot bestehendes Individuum ist, kann im konkreten Fall irrelevant sein. Deshalb sind bei Kombinationen aus pluralischen Zähl-Quantifikatoren und nicht-pluralischen Substantiven wie *drei Gold und vier Silber* auch metonymische Deutungen (Gold- und Silbermedaillen) möglich.

Metaphorische Deutungen ersetzen Masse-Referenten durch Individuen-Referenten nach dem Prinzip der Ähnlichkeit (Similarität). Das Deutsche macht im Bereich der Nominalreferenz nicht viel konventionellen Gebrauch von diesem Reinterpretationsweg. Eines der seltenen Beispiele ist die idiomatische Bezeichnung *ein stilles Wasser* für eine stille, nachdenkliche Person. In anderen Sprachen sind sie häufiger, etwa im brasilianischen Portugiesisch *um fogo* ('ein Feuer') für eine temperamentvolle Person, *uma manteiga* ('eine Butter') für eine weinerliche Person, *um ferro* ('ein Eisen') für ein Ärgernis, eine Niederlage u.v.m.

Generische Deutungen schließlich setzen Kategorien-Referenten an die Stelle von Masse-Referenten:

- (53) *In den Gewölben unserer Sandsteinkeller lagern **hervorragende Weine**.*

Kategorien sind nach Carlson (1980) logisch-konzeptuell Individuen gleichgestellt. Mit Ausnahme maß-quantifizierter Nominalgruppen kann jede referentielle Nominalgruppe des Deutschen mit generischer Referenz, also mit Referenz auf Kategorien gelesen werden (vgl. Blühdorn 2001). Ob eine generische oder eine partikuläre Lesart gewählt wird, hängt einzig und allein von der Plausibilität im Kontext ab:

- (54) *Knusper-Müsli mit **neun Früchten**.*

Wer diese Aufschrift auf einer Müsli-Verpackung liest, wird aufgrund seines Weltwissens kaum glauben, dass er in der Tüte neun Frucht-Individuen finden wird, sondern dass das Müsli Stückchen von insgesamt neun Frucht-Sorten enthält. In dieser Annahme wird er durch die aufgedruckte Liste der Zutaten bestätigt: *Rosinen, Bananenchips, Apfel-, Aprikosen-, Birnen-, Dattel-, Feigen-, Pfirsich-, Pflaumenstücke.*

Wegen ihrer universalen Verfügbarkeit sind generische Deutungen eine gute Reinterpretationsstrategie für pluralische und/oder zähl-quantifizierte Masse-Substantive. Eben wegen ihrer universalen Verfügbarkeit sind sie aber nur

möglich, wenn das Substantiv im Numerus mit dem Quantifikator übereinstimmt, wenn es also nach einem pluralischen Quantifikator ebenfalls pluralisiert ist (vgl. Duden 2005, S. 175).

Nicht immer ist klar, welcher Reinterpretationsweg im Einzelfall zu wählen ist. Im folgenden Beispiel kann man zwischen einer metonymischen und einer generischen Deutung schwanken, also *Gebäcke* entweder als Gebäckstücke oder als Gebäcksorten lesen:

- (55) *Es gab **Gebäcke** aus verschiedenen Ländern und dazu einen guten Wein.*

Bei Nominalgruppen aus Masse-Substantiv und singularischem Zähl-Quantifikator sind im Extremfall alle vier Reinterpretationswege möglich:

- (56) a. ***Ein stilles Wasser** bitte, Herr Ober! (metrisch: ein Glas stilles Wasser)*
 b. *Dann kamen wir an **ein stilles Wasser** und packten unser Picknick aus. (metonymisch: ein stilles Gewässer)*
 c. *Da saß so **ein stilles Wasser** in der ersten Reihe und schaute mich versonnen an. (metaphorisch: eine schweigsame Person)*
 d. *Im Kurhaus schenken sie **ein stilles Wasser** aus, das muss man einfach probiert haben. (generisch: eine Wassersorte)*

Welche Deutung in solchen Fällen zu wählen ist, muss aufgrund kontextueller Plausibilität entschieden werden.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Im vorliegenden Aufsatz wurde die These vertreten, dass die Semantik von Numerus und Zählbarkeit im Deutschen auf das Substantiv, die Nominalgruppe und den sprachlichen und außersprachlichen Referenz-Kontext verteilt ist. Es wurde gezeigt, dass Numerus und Zählbarkeit nur sachgerecht an indefiniten referentiellen Nominalgruppen untersucht werden können, weil definite und nicht-referentielle Nominalgruppen weniger strengen Explizitätsanforderungen unterliegen.

Die Unterscheidung zwischen Masse- und Individuen-Referenz wurde in Anlehnung an die Aspekt-Theorie Wolfgang Kleins aus der Relationierung eines kontextuell festgelegten Topik-Intervalls TI zu dem in der Nominal-

gruppe beschriebenen Objekt-Intervall I-OBJ erklärt. Die Beschreibung von I-OBJ in der Nominalgruppe erfolgt durch vier semantische Merkmale: [+heterogen], [+inkrementiert], [+individuiert] und [+kontinuierlich].

Das Merkmal [+heterogen] ist das semantisch schwächste. Es gehört zur lexikalischen Bedeutung von Zähl-Substantiven, kann aber in der Nominalgruppe und/oder im Kontext unwirksam gemacht werden. Grammatikalisiert ist es in der Bedeutung der Auxiliar-Substantive. Substantive, zu deren lexikalischer Bedeutung das Merkmal [+heterogen] nicht gehört, heißen Masse-Substantive. Sie sind bezüglich Zählbarkeit unspezifiziert und können ohne Erweiterungen referentiell verwendet werden. Damit Zähl-Substantive referentiell interpretierbar werden, muss das Merkmal [+heterogen] durch mindestens ein weiteres Merkmal präzisiert werden.

Das Merkmal [+inkrementiert] ist der semantische Beitrag des Plurals. Es impliziert das Merkmal [+heterogen], spezifiziert dieses aber weiter und macht dadurch Zähl-Substantive referenzfähig. Auxiliar-Substantive werden allein durch Pluralisierung noch nicht referenzfähig. Masse-Substantive nehmen bei Pluralisierung Individuen-Referenz an.

Ähnlichkeiten von Masse- und Plural-Substantiven, die in der Literatur verschiedentlich beobachtet wurden, erklären sich aus der beiden gemeinsamen Nicht-Festlegung des Merkmals [+individuiert]. Dieses wird durch Zähl-Quantifikatoren in die Nominalgruppe eingebracht und liefert die stärkstmögliche Präzisierung des Merkmals [+heterogen]. Auch Auxiliar-Substantive werden durch Zähl-Quantifikatoren referenzfähig gemacht. Das Merkmal [+kontinuierlich] wird durch Maß-Quantifikatoren eingeführt. Es setzt das Merkmal [+heterogen] außer Kraft und macht damit ebenfalls die Nominalgruppe referenzfähig. Eine Nominalgruppe kann nicht gleichzeitig die Merkmale [+individuiert] und [+kontinuierlich] aufweisen: Maß- und Zähl-Quantifikatoren sind nicht miteinander kombinierbar.

Der unmarkierte Referenztyp im Deutschen ist – anders als üblicherweise angenommen (vgl. Eisenberg 1999, S. 157, Duden 2005, S. 172) – Masse-Referenz. Diese erlaubt auch Individuen-Lesarten, ohne sie aber zu erzwingen. Explizite Individuen-Referenz kommt nur durch zusätzliche Sprachmittel zustande, die Masse-Referenz ausschließen, insbesondere durch die Einführung der semantischen Merkmale [+inkrementiert] und/oder [+individuiert]. Masse-Substantive werden in Nominalgruppen oder größeren

Kontexten, die Masse-Referenz ausschließen, als Zähl-Substantive reinterpretiert. Dabei ist zwischen metrischer, metonymischer, metaphorischer und generischer Reinterpretation zu unterscheiden.

Dieses Modell erweitert und präzisiert die gängige, aber deskriptiv und theoretisch noch unbefriedigende Erklärung der Zählbarkeitsunterscheidung in der deutschen Nominalgruppe. Indem es von deren statischer Zuordnung zum Substantiv abrückt, vermeidet es theoretisch-konzeptionelle Umständlichkeiten und Aporien. Stattdessen bettet es die Zählbarkeitsunterscheidung und mit ihr die Numerus-Semantik in den größeren Kontext der Referenz- und Aspekt-Semantik ein, die aus unabhängigen Gründen ohnedies benötigt wird. Dieser Ansatz versteht sich somit auch als ein Beitrag zur Ökonomie in der Grammatikschreibung des Deutschen.

6. Literatur

- Aikhenvald, Alexandra Y. (2000): *Classifiers. A Typology of Noun Categorization Devices*. Oxford: Oxford University Press.
- Allan, Keith (1980): Nouns and Countability. In: *Language* 56, S. 541-567.
- Bhatt, Christa (1990): Die syntaktische Struktur der Nominalphrase im Deutschen. Tübingen: Narr. (= Studien zur deutschen Grammatik 38).
- Blühdorn, Hardarik (2001): Generische Referenz. Ein semantisches oder ein pragmatisches Phänomen? In: *Deutsche Sprache* 29, S. 1-19.
- Blühdorn, Hardarik (2002): Rauminformation und Demonstrativität. Am Beispiel des Deutschen. In: *Deutsche Sprache* 30, S. 252-275.
- Blühdorn, Hardarik (2003): Zur Semantik der Konjunktion *als*. Paradigmatische und syntagmatische Aspekte. In: Hentschel, Elke (Hg.): *Particulae Collectae*. Festschrift für Harald Weydt zum 65. Geburtstag. *Linguistik online* 13, S. 11-53.
- Carlson, Gregory N. (1980): *Reference to Kinds in English*. New York: Garland.
- Donnellan, Keith (1966): Reference and Definite Descriptions. In: *Philosophical Review* 75, S. 281-304. Nachgedr. in: Ostertag, Gary (Hg.) (1998): *Definite Descriptions. A Reader*. Cambridge, Ma.: MIT Press. S. 173-193.
- Duden (⁷2005): *Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag. (= Duden Bd. 4).
- Eisenberg, Peter (1999): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Eschenbach, Carola (1995): *Zählangaben – Maßangaben. Bedeutung und konzeptuelle Interpretation von Numeralia*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Frawley, William (1992): *Linguistic Semantics*. Hillsdale: Erlbaum.

- Gillon, Brendan S. (1992): Towards a Common Semantics for English Count and Mass Nouns. In: *Linguistics and Philosophy* 15, S. 597-639.
- Jespersen, Otto (⁴1936): *A Modern English Grammar on Historical Principles*. Part II: Syntax. 1. Bd. Heidelberg: Winter.
- Klein, Wolfgang (2000): An Analysis of the German Perfekt. In: *Language* 76, S. 358-382.
- Krifka, Manfred (1989): Nominalreferenz und Zeitkonstitution. Zur Semantik von Massentermen, Pluraltermen und Aspektklassen. München: Fink. (= *Studien zur Theoretischen Linguistik* 10).
- Langacker, Ronald W. (1987): Nouns and Verbs. In: *Language* 63, S. 53-94.
- Löbel, Elisabeth (1990): D und Q als funktionale Kategorien in der Nominalphrase. In: *Linguistische Berichte* 127, S. 232-264.
- Lyons, John (1977): *Semantics*. 2 Bde. Cambridge: Cambridge University Press.
- Olsen, Susan (1991): Die deutsche Nominalphrase als 'Determinansphrase'. In: Olsen/Fanselow (Hg.), S. 35-56.
- Olsen, Susan/Fanselow, Gisbert (Hg.) (1991): DET, COMP und INFL. Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen. Tübingen: Niemeyer. (= *Linguistische Arbeiten* 263).
- Pelletier, Francis Jeffrey (1975): Non-Singular Reference: Some Preliminaries. In: Pelletier, Francis Jeffrey (Hg.) (1979): *Mass Terms: Some Philosophical Problems*. Dordrecht: Reidel. S. 1-14.
- Quirk, Randolph/Greenbaum, Sidney/Leech, Geoffrey/Svartvik, Jan (1985): *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London: Longman.
- Sackmann, Robin (2000): Numeratives in Mandarin Chinese. In: Vogel, Petra M./Comrie, Bernard (Hg.): *Approaches to the Typology of Word Classes*. Berlin: Mouton de Gruyter. (= *Empirical Approaches to Language Typology* 23). S. 421-477.
- Vater, Heinz (²1979): *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*. Tübingen: Niemeyer. (= *Linguistische Arbeiten* 78).
- Vater, Heinz (1984): Determinantien und Quantoren im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3, S. 19-42.
- Vater, Heinz (1991): Determinantien in der DP. In: Olsen/Fanselow (Hg.), S. 15-34.
- Vater, Heinz (1996): Determinantien, Pronomina, Quantoren. In: Pérennec, Marie-Hélène (Hg.): *Pro-Formen des Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg. (= *Eurogermanistik* 10). S. 191-209.

- Wierzbicka, Anna (1985): Oats and Wheat: The Fallacy of Arbitrariness. In: Haiman, John (Hg.): *Iconicity in Syntax. Proceedings of a Symposium on Iconicity in Syntax*, Stanford, June 24-6, 1983. Amsterdam: Benjamins. (= *Typological Studies in Language* 6). S. 311-342.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin/New York: de Gruyter.
- Zifonun, Gisela (2004): Plural und Pluralität im Sprachvergleich, insbesondere zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen. In: Czicza, Dániel/Hegedüs, Ildiko/Kappel, Peter (Hg.): *Wertigkeiten, Geschichten und Kontraste. Festschrift für Péter Bassola zum 60. Geburtstag*. Szeged: Grimm. S. 397-415.